

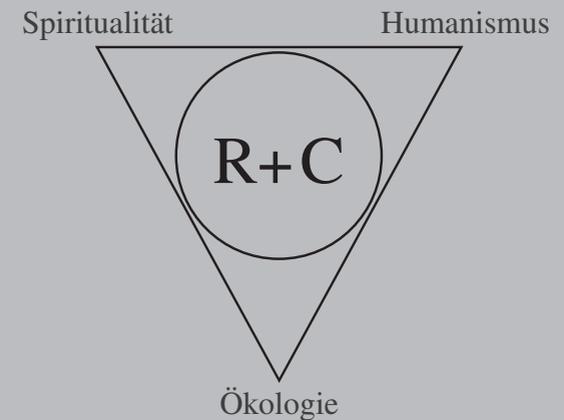
Salutem Punctis Trianguli !



Antiquus Mysticusque Ordo Rosae Crucis

Im Jahre 1614 traten die Rosenkreuzer aus der Anonymität heraus und veröffentlichten die „Fama Fraternitatis“. Vierhundert Jahre später rufen wir, die Vertreter der Obersten Großloge des Alten und Mystischen Ordens vom Rosenkreuz, alle Männer und Frauen guten Willens auf, sich uns anzuschließen und sich für die Versöhnung der Menschheit mit sich selbst, der Natur und dem Göttlichen einzusetzen. Aus diesem Grund stellen wir diese „Appellatio“ unter die Leitlinien der Spiritualität, des Humanismus und der Ökologie...

APPELLATIO



Appellatio

Fraternitatis Rosae Crucis

Liebe Leser,

Im Jahre 1614, also vor vierhundert Jahren, trat gleichzeitig in Deutschland, Frankreich und England, durch die Veröffentlichung eines Manifestes mit dem Titel „Fama Fraternitatis Rosae Crucis“, eine geheimnisvolle Bruderschaft an die Öffentlichkeit. Damals rief dieser Text viele Reaktionen hervor, vor allem unter Denkern, Philosophen und den Vertretern der damals vorherrschenden Religionen, insbesondere denen der katholischen Kirche. Ganz allgemein rief das Manifest zu einer universellen Reform sowohl in der Religion als auch der Politik, Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft, usw. auf. Nach Ansicht der Historiker war die Situation in zahlreichen europäischen Ländern so chaotisch, dass man offen über eine „europäische Krise“ sprach.

Erinnern wir uns daran, dass auf die „Fama Fraternitatis“ zwei weitere Schriften folgten: die „Confessio Fraternitatis“ und die „Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz“, die 1615 und 1616 erschienen. Die Autoren dieser drei Manifeste beriefen sich auf die Bruderschaft der Rosenkreuzer und gehörten zu einem Kreis von Mystikern, der unter dem Namen „Tübinger Kreis“ bekannt ist. Sie alle waren fasziniert von der Hermetik, Alchymie und Kabbala. Einige Jahre später, 1623, gab sich diese Bruderschaft noch besser zu erkennen durch geheimnisvolle Plakate in den Straßen von Paris: „Wir, die Mitglieder des obersten Rates

des Rosenkreuzer-Ordens, befinden uns, durch die Gnade des Allerhöchsten, sichtbar und unsichtbar in dieser Stadt.“

Der Zweck dieser „Appellatio“ ist weder, die Geschichte der Rosenkreuzer darzustellen, noch deren Lehre. Vielmehr möchten wir durch sie die vierhundert Jahre der Veröffentlichung der „Fama Fraternitatis“ feiern, des Grundmanifestes des Rosenkreuzer-Ordens auf der historischen Ebene. Wenn wir den Begriff ‚historisch‘ betonen, so deshalb, weil der Tradition gemäß dieser Orden seinen Ursprung in den Mysterienschulen des alten Ägyptens während der 18. Dynastie nimmt. Michael Maier, ein berühmter Rosenkreuzer des 17. Jahrhunderts, erklärte dazu in einem seiner Werke: „Unsere Wurzeln sind ägyptischen und brahmanischen Ursprungs, sie sind aber auch in den Eleusischen und Samothrakischen Mysterien zu finden, bei den persischen Magiern, den Pythagoreern und den Arabern.“

Getreu unserer Tradition, haben wir im Jahre 2001 ein Manifest mit dem Titel „Positio Fraternitatis Rosae Crucis“ veröffentlicht, in dem wir unsere Stellungnahme zur Lage der Menschheit abgegeben haben, wobei wir uns insbesondere auf die Schwerpunkte ihres Wirkens: Wirtschaft, Politik, Technik, Wissenschaft, Religion, Moral, Kunst, usw. konzentriert haben, ohne dabei ihre Situation auf der ökologischen Ebene zu vergessen. Dieses Manifest, das einige Historiker in die Reihe der drei vorangegangenen

stellen, wurde auf der ganzen Welt von Millionen Menschen gelesen und ist für viele von ihnen zu einer Hilfe beim Nachdenken und Meditieren geworden. In einigen Ländern wurde diese Lektüre den Studenten empfohlen; in anderen wurde sie der Öffentlichkeit in örtlichen und nationalen Bibliotheken zur Verfügung gestellt; hinzu kommen all jene, die sie im Internet verbreitet haben.

Vier Jahrhunderte nach der „Fama“ und dreizehn Jahre nach der „Positio“ erscheint es uns notwendig, uns wieder zum Sprachrohr für die Sorgen zu machen, die wir im Hinblick auf die Menschheit hegen. In der Tat vergeht die Zeit, aber die Zukunft, die sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt und von Jahr zu Jahr abzeichnet, bleibt sehr besorgniserregend. Die „Krise“, wie man sie allgemein nennt, scheint sich in zahlreichen Ländern dauerhaft eingerichtet zu haben. Nichtsdestotrotz sind wir keine Pessimisten, was die Zukunft betrifft, und noch weniger hegen wir apokalyptische Gedanken. In den „Prophezeiungen der Rosenkreuzer“, die im Dezember 2011 veröffentlicht wurden, kann man übrigens in dieser Hinsicht lesen: „Wir sind in Bezug auf die Zukunft optimistisch... Jenseits der Erscheinungen bildet die schwierige Phase, die wir durchlaufen, einen ‚zwangsläufigen Übergang‘, der es der Menschheit ermöglichen sollte, über sich selbst hinauszuwachsen und neu geboren zu werden.“

Ebenso wie die „Positio“ richtet sich auch die „Appellatio“ nicht an eine Elite, gleich welcher Art, sondern an all jene, die Kenntnis von ihrer Veröffentlichung erhalten und sich die Zeit nehmen, um sie zu lesen. Manche Menschen werden sie vielleicht als Panikmache abtun, andere wieder als zu utopisch verurteilen. Mit Sicherheit ist sie

aber weder dogmatisch noch ideologisch. Mit ihrer Hilfe wollen wir einfach Ideen zum Ausdruck bringen, welche selbst weder neu noch originär sind, vor allem nicht für die Rosenkreuzer, welche es aber unserer Ansicht nach mehr denn je verdienen, dass über sie nachgedacht wird. Schließlich möchten wir einen Appell an die Spiritualität, den Humanismus und die Ökologie richten, die wir als die Bedingungen betrachten, durch welche die Menschheit sich auf allen Ebenen regeneriert und somit das Glück erfährt, das sie anstrebt.

Der Oberste Rat von AMORC

Mensch – Natur – Gott. Solange die Menschheit dies nicht tut, wird sie im derzeitigen Zustand des Leidens verbleiben und kann den Zustand der Harmonie, der ihr versprochen wurde, nicht erreichen.

Wie jeder weiß, ist die Erde auch ein Ort, an dem eine Vielzahl von Tieren lebt, einige davon wild, andere domestiziert. Aber sie alle haben auch eine Seele, die entwickelteren eine individuelle, die weniger entwickelten eine kollektive. Tatsächlich ist allen lebenden Geschöpfen gemeinsam, dass sie von der All-Seele belebt werden und von dem ihr eigenen Bewusstsein durchdrungen sind. Entsprechend dem Platz, den das jeweilige Lebewesen auf der Entwicklungsleiter einnimmt, und dem Organismus, über den es verfügt, manifestieren sich diese Seele und dieses Bewusstsein in einem höheren oder niedrigeren Grad. Aus diesem Grund haben nicht alle dasselbe Maß an Intelligenz und Empfindsamkeit. Jedenfalls gibt es weder Lücken noch Grenzen zwischen den Naturreichen, weil alle durch dieselbe Lebenskraft belebt werden und an demselben Prozess teilnehmen, nämlich an der kosmischen Evolution, wie sie sich auf unserem Planeten manifestiert. Zwar bildet das Menschenreich in diesem Prozess das am weitesten entwickelte, doch gibt dies dem Menschen nicht das Recht, über andere zu herrschen, sondern bringt ihm Verpflichtungen ihnen gegenüber...

Dies sind also die Vorstellungen, welche wir mit Ihnen durch diese „Appellatio“ teilen wollen. Schließlich halten wir es für dringend notwendig, unserem individuellen und kollektiven Verhalten eine spirituelle, humanistische und ökologische Orientierung zu geben. Wenn wir einem von diesen Themen einen Vorrang verleihen würden, so wäre es die Ökologie. Sollte es nämlich der Menschheit gelingen, ihre wirtschaftlichen und sozialen Probleme dauerhaft zu lösen, die sich ihr stellen, während jedoch zugleich die Erde für die meisten Menschen unbewohnbar oder nur schwierig zu bewohnen geworden wäre, welches Interesse zu leben und welche Freude daran hätte sie dann noch? In dieser Hinsicht haben die Führer der Länder und Nationen eine große Verantwortung, denn sie haben die Macht, Entscheidungen zu treffen und sicherzustellen, dass diese auch ausgeführt werden. Aber wenn sich die Völker nicht für Ökologie interessieren und für die Erhaltung der Natur nicht das tun werden, was ihren Möglichkeiten entspricht, so ist klar, dass die Lage nicht aufhören wird, sich zu verschlechtern, und dass die zukünftigen Generationen einen Planeten erben werden, der nur ein Schatten dessen sein wird, was er einmal war.

An die zweite Stelle, und das wird Sie vielleicht überraschen, würden wir den Humanismus stellen, und nicht die Spiritualität. Den Menschen in das Herz des gesellschaftlichen Lebens zu stellen, wobei die Natur respektiert wird, kann nur zum Wohlbefinden und Glück für alle führen, ohne

Ausnahme. Dies setzt voraus, dass man in jeder Person eine Erweiterung seiner selbst sieht, jenseits der Unterschiede und sogar der Gegensätze. Dies ist ein schwieriges Unterfangen, weil jeder ein Ego hat, das dazu neigt, sich individualistisch zu verhalten und sich zuerst um sich selbst zu kümmern sowie um seine Familie und die Personen, mit denen es einige Gemeinsamkeiten aufweist. Im Extremfall ist es diese egoistische, ja egomanische Haltung, die an den Wurzeln von Diskriminierungen, Rassentrennungen, Teilungen, Widerständen, Ausgrenzungen und anderen Formen der Ablehnung zwischen den einzelnen Menschen steht. Im Gegensatz dazu ist Humanismus ein Synonym für Toleranz, Teilen, Großzügigkeit, Einfühlungsvermögen, mit einem Wort, für Brüderlichkeit. Er basiert auf der Idee, dass alle Menschen Bürger der Welt sind.

Die Notwendigkeit, sich für die Ökologie einzusetzen, ist relativ offensichtlich, wenn man sich den Zustand dieses Planeten anschaut. Ebenso versteht jeder, der ein wenig sensibel und intelligent ist, wozu es gut ist, ein Humanist zu sein, auch wenn er selbst keiner ist. Hingegen gibt es a priori keinen objektiven Grund, spirituell eingestellt zu sein, vor allem, da es unmöglich ist, die Existenz der Seele und Gottes zu beweisen, nicht einmal in dem Sinn, den ihnen die Rosenkreuzer geben. Obwohl uns die Spiritualität für das Glücklich-sein und für die Bereicherung des Lebens wesentlich erscheint, verstehen wir doch, dass man auch Atheist sein kann. Allerdings ist es für uns evident, dass das Universum, die Erde und der Mensch ihre Existenz nicht dem Zufall verdanken, sondern ein Teil eines transzendenten, um nicht zu sagen, göttlichen Planes sind. Genau aus diesem Grund haben wir die Fähigkeit, die Schöpfung zu studieren und nach dem tieferen Sinn des

Daseins zu fragen. Dabei sind wir gleichzeitig Akteure und Zuschauer der kosmischen Evolution, so wie sie sich im Kosmos und auf unserem Planeten ausdrückt.

Vielleicht sind Sie Umweltschützer und Humanist, aber nicht spirituell eingestellt? Wenn Sie kein überzeugter Materialist sind, so bedeutet dies, dass Sie zwar nicht an Gott glauben, wohl aber an die Natur und an den Menschen, was ebenfalls ehrenhaft und lobenswert ist. In dieser Hinsicht unterscheiden wir zwischen einem Materialisten und einem Atheisten. Im Allgemeinen macht der erstgenannte den materiellen Besitz zum Ideal seines Lebens, oft auf Kosten der Natur und ohne sich um andere zu kümmern. Der Atheist seinerseits ist meist ein Gläubiger, der dies nicht weiß oder der seinen Glauben, im religiösen Sinn des Begriffs, verloren hat. Wie dem auch sei, wir denken, dass die Spiritualität (und nicht die Religiosität) an sich ein Faktor von Humanismus und Ökologie ist, denn, wie wir schon weiter oben erklärt haben, beruht sie auf der Kenntnis der göttlichen, also der universalen, natürlichen und spirituellen Gesetze. Jeder aber, der nach diesem Wissen strebt, auch wenn er es noch nicht erlangt hat, ist von Natur aus ein Idealist.

Den Anthropologen zufolge erschien der „moderne“ Mensch vor etwa 200.000 Jahren auf der Erde. Im Vergleich mit der Länge eines menschlichen Lebens scheint dies sehr viel zu sein. Aber aus der Sicht seiner Evolutionszyklen befindet er sich im Zustand der Adoleszenz und weist alle Charakteristiken eines Jugendlichen auf: Er fragt nach seiner Identität, sucht sein Schicksal, ist sorglos und sogar leichtsinnig, fühlt sich unsterblich, stürzt sich in Exzesse, verachtet die Vernunft und verhöhnt den

gesunden Menschenverstand. Dieser Entwicklungsabschnitt, mit seinem Maß an Schwierigkeiten, Prüfungen und Misserfolgen, aber auch mit viel Zufriedenheit, Erfolgen und Hoffnungen, ist ein notwendiger Schritt, der es ihm ermöglicht zu wachsen, zu reifen, sich zu entwickeln und schließlich seine Erfüllung zu finden, das heißt, sich auf der materiellen und spirituellen Ebene zu verwirklichen. Um dies zu erreichen, muss er aber erwachsen werden.

Abschließend, und im Lichte der vorangegangenen Überlegungen, wünschen wir uns mehr denn jemals zuvor, dass die Menschheit eine spirituelle, humanistische und ökologische Orientierung annimmt, um in sich selbst wiedergeboren zu werden und sich auf den Weg zu einer „neuen Menschheit“ zu begeben, die auf allen Ebenen erneuert ist. Die Rosenkreuzer des 17. Jahrhunderts riefen bereits in der „Fama Fraternitatis“ zu dieser Erneuerung auf. Sie wurden von der starren, konservativen Haltung der Religion, der Politik und der Wirtschaft jener Epoche zurückgewiesen, und dieser bahnbrechende Appell wurde nur von den Freidenkern gehört. In Anbetracht der aktuellen Weltlage scheint es uns sinnvoll und notwendig, diesen Aufruf öffentlich zu erneuern, in der Hoffnung, dass er dieses Mal eine positive Reaktion bei vielen Menschen hervorruft...

So möge es sein!

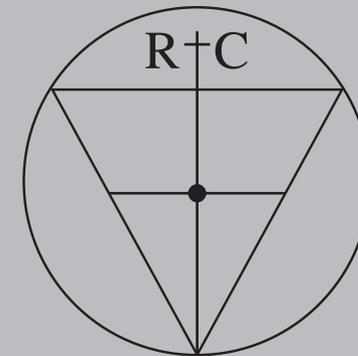
Salutem Punctis Trianguli!



Antiquus Mysticusque Ordo Rosae Crucis

In diesem ersten Jahr des dritten Jahrtausends und vor den Augen des Gottes aller Menschen und allen Lebens, haben wir, Abgeordnete des Obersten Rates der Bruderschaft des Rosenkreuzes, es für richtig gehalten, dass die Stunde gekommen sei, die vierte R+C-Fackel zu entzünden, um unsere Position im Hinblick auf die derzeitige Lage der Menschheit offen zu legen und die Gefahren ans Licht zu bringen, die auf ihr lasten, dann aber auch die Hoffnung, die wir in sie setzen.

POSITIO



Positio

Fraternitatis Rosae Crucis

Liebe Leserin,

lieber Leser!

Nachdem es uns nicht möglich ist, direkt mit Ihnen allen persönlich zu sprechen, tun wir es über dieses Manifest. Wir hoffen, dass Sie von dessen Inhalt unvoreingenommen Kenntnis nehmen werden und dass dies in Ihnen etwas auszulösen vermag, und sei es lediglich einen Impuls. Es liegt nicht in unserer Absicht, Sie von der Berechtigung dieser Positio zu überzeugen, wir wünschen vielmehr, dass Sie diese ungezwungen mitempfinden können. Natürlich hoffen wir, dass sie in Ihrer Seele ein wohlklingendes Echo finden wird. Andernfalls möchten wir Sie um Ihre Nachsicht ersuchen.

Im Jahre 1623 schlugen Rosenkreuzer an die Häuser in Paris Plakate an, welche sowohl geheimnisvoll anmuteten als auch die Neugierde weckten. Hier die Wiedergabe des Textes:

„Wir, Abgeordnete des obersten Kollegiums vom Rosenkreuz, halten uns sichtbar und unsichtbar in dieser Stadt auf, und dies von Gnaden des Allmächtigen. Zu Ihm wendet sich das Herz der Gerechten. Wir zeigen und unterrichten es, wie man ohne Bücher und Zeichen in allen möglichen Sprachen in den Ländern spricht, in denen wir uns zeigen wollen, um die Menschen dort, die unsere Nächsten sind, vor Irrtum und Tod zu bewahren.

Sollte einer die Lust verspüren, aus reiner Neugierde zu uns zu kommen, wird es ihm nie gelingen, mit uns in Verbindung zu treten. Wenn ihn aber der eigene Wille wahrhaftig veranlasst, sich im Register unserer Fraternität einzutragen, werden wir ihn die Wahrheit unserer Versprechungen sehen lassen, denn wir verstehen es, die Gedanken der anderen zu beurteilen, so dass wir uns wahrhaftig nicht veranlasst sehen, Wohnsitz in dieser Stadt zu nehmen, weil die mit einem wirklichen Wollen verknüpften Gedanken des Lesers schon die Kraft haben, uns ihm gegenüber bekannt zu machen, und auch die Kraft, ihn uns gegenüber bekannt zu machen.“

Schon ein paar Jahre zuvor hatten die Rosenkreuzer von sich reden gemacht, als sie mit drei seither berühmten Manifesten an die Öffentlichkeit traten: der Fama Fraternitatis (1614), der Confessio Fraternitatis (1615) und der Chymischen Hochzeit Christiani Rosencreutz (1616). Diese drei Schriften riefen zur damaligen Zeit zahlreiche Reaktionen aus Kreisen der Intellektuellen, aber auch aus den Reihen politischer und religiöser Autoritäten hervor. Zwischen 1614 und 1620 wurden rund 400 Pamphlete, Manuskripte und Bücher veröffentlicht, einige in Form von Lobreden, andere als Schmähschriften. Wie dem auch sei, das Erscheinen der Rosenkreuzer-Manifeste stellt ein beachtliches historisches Ereignis dar, besonders in der Welt der Esoterik.

Die Fama Fraternitatis richtet sich an die politischen und religiösen Häupter, Stände und Gelehrten Europae. Sie zeichnet ein eher düsteres Bild von der allgemeinen Lage dieser Epoche. Sie enthüllt die Existenz des Ordens vom Rosenkreuz unter Zuhilfenahme der allegorischen Geschichte des Christian Rosencreutz (1378 – 1484), ausgehend von seiner ereignisreichen Reise durch die Welt, über das Ins-Leben-Rufen der Rosenkreuzer-Bruderschaft bis hin zur Entdeckung seiner Grabstätte. Dieses Manifest ruft zu einer allgemeinen Generalreformation auf.

Die Confessio Fraternitatis ergänzt einerseits das erste Manifest darin, dass sie die Notwendigkeit für den Menschen und die Gesellschaft unterstreicht, eine Regeneration in die Wege zu leiten, und andererseits hervorhebt, dass die Fraternität der Rosenkreuzer im Besitz einer philosophischen Wissenschaft ist, die es ermöglicht, diese Regeneration durchzuführen. Damit richtet sich

dieses zweite Manifest vor allem an bereitwillige Sucher, die vom Wunsch beseelt sind, an der Arbeit des Ordens teilzunehmen, um so zum Wohle der Menschheit beizutragen. Der prophetische Gesichtspunkt dieses Textes weckte vor allem die Neugier vieler Gelehrter jener Epoche.

Die Chymische Hochzeit Christiani Rosencreutz ist entgegen den beiden ersten Manifesten in einem anderen Stil abgefasst und berichtet ausführlich über einen Einweihungsweg auf der Suche nach Erleuchtung. Die Reise führt in sieben Tagen größtenteils durch ein geheimnisvolles Schloss, in welchem Hochzeitsfeierlichkeiten eines Königs und einer Königin zelebriert werden. Auf symbolische Art berichtet die Chymische Hochzeit ausführlich vom tastenden Voranschreiten, das jeden Initianten zur spirituellen Vereinigung seiner Seele (der Braut) mit Gott (dem Bräutigam) führt.

Wie zeitgenössische Historiker, Denker und Philosophen betont haben, stellt die Veröffentlichung dieser drei Manifeste alles andere als harmlose und ungeeignete Publikationen dar. Sie erschienen in einer Zeit, in der Europa eine Existenzkrise durchzustehen hatte. Politisch zerrüttet, zerfleischt es sich in wirtschaftlichen Interessenkonflikten; Religionskriege streuten Saat von Unheil und Trostlosigkeit bis zum heimischen Herd; die Wissenschaft schwang sich auf und gab sich eine materialistische Ausrichtung; die Lebensbedingungen waren für die meisten Menschen erbärmlich. Die ganze Gesellschaft war zu dieser Zeit im Umbruch, aber es mangelte ihr an Anhaltspunkten, um sich im Sinne des allgemeinen Interesses zu entwickeln.

Die Geschichte wiederholt sich und setzt immer wieder gleichartige Ereignisse in Szene, aber auf einer ausgedehnteren Ebene. Fast vier Jahrhunderte nach der Veröffentlichung der drei ersten Manifeste stellen wir schon wieder fest, dass die ganze Erde, nicht mehr nur Europa, mit einer noch nie da gewesenen Existenzkrise konfrontiert wird, und zwar auf allen Gebieten wie Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie, Religion, Moral, Kunst usw. Und so ist unser Planet, das heißt unser Lebens- und Entwicklungsrahmen, schwer bedroht, was auch die wachsende Bedeutung einer relativ jungen Wissenschaft unterstreicht, nämlich der Ökologie. Gewiss, der heutigen Menschheit geht es nicht gut. Aus diesem Grunde haben wir, die Rosenkreuzer der gegenwärtigen Zeit, es getreu unserer Tradition und unserem Ideal für notwendig erachtet, auf dem Weg dieser Positio uns zu erkennen zu geben.

Die Positio Fraternitatis Rosae Crucis ist keine Abhandlung von den letzten Dingen. In keiner Weise ist sie apokalyptisch ausgerichtet. Wie schon erwähnt, ist es ihr Ziel, unsere Einstellung im Hinblick auf den Stand der gegenwärtigen Welt wiederzugeben und das hervorzuheben, was uns mit Besorgnis erfüllt im Hinblick auf ihre Zukunft. Wie schon unseren Brüdern in der Vergangenheit, liegt es auch uns am Herzen, zu vermehrtem Humanismus und verstärkter Spiritualität aufzurufen, denn davon sind wir überzeugt, dass der in der modernen Gesellschaft zur Zeit vorherrschende Individualismus und Materialismus nicht dazu angetan ist, den Menschen das Glück zu verschaffen, nach dem sie mit Recht streben. Diese Positio wird bei gewissen Lesern zweifellos eine beunruhigende Wirkung hervorrufen, doch gibt es bekanntlich keinen schlimmeren

Tauben, als den, der nicht hören will, und auch keinen schlimmeren Blinden, als den, der nicht sehen will.

Die Menschheit ist heutzutage verwirrt und fassungslos. Die immensen Fortschritte, die ihr auf materieller Ebene gelungen sind, haben sie nicht wirklich glücklich gemacht und gestatten es ihr nicht, heiter in die Zukunft zu blicken, denn sie vergegenwärtigt sich Kriege, Hungersnöte, Epidemien, Naturkatastrophen, Gesellschaftskrisen, Beraubung elementarster Freiheitsgebote, alles Geißeln, welche der Hoffnung spotten, die der Mensch in seine Zukunft gesetzt hatte. Dies ist der Grund, dass wir diese Botschaft an den geneigten Zuhörer richten, der bereit ist, sie aufzunehmen. Sie entspringt dem gleichen Geist, dem auch die drei Manifeste der Rosenkreuzer des 17. Jahrhunderts entstammen, doch um sie zu verstehen, ist man angehalten, mit Wirklichkeitssinn im großen Buch der Geschichte zu lesen und einen ungetrübten Blick auf die Menschheit zu werfen, dieses großartige Bauwerk, das Männer und Frauen auf ihrem Entwicklungsweg geschaffen haben.

Unter den Erscheinungsformen des Lebens auf anderen Planeten gibt es möglicherweise solche, die weiter entwickelt sind als jene auf unserer Erde, andere hingegen sind es weniger. Doch bilden sie alle einen Teil desselben göttlichen Schöpferplans und sind in der kosmischen Entwicklung eingebunden. Was die Frage angeht, ob Außerirdische in der Lage wären, mit unserer Menschheit in Kontakt zu treten, denken wir, dass dies möglich ist, doch setzen wir darauf keine Erwartungen. Wir haben andere Prioritäten. Der Tag jedenfalls, an dem ein solcher Kontakt zustande kommt, wird ein Ereignis ohnegleichen sein. Dann wird die Geschichte der Menschheit mit derjenigen des universalen Lebens verschmelzen ...

Liebe Leserin,

lieber Leser!

Dies ist es nun, was wir Ihnen durch dieses Manifest bekannt zu geben wünschten. Ist es Ihnen vielleicht beunruhigend vorgekommen? Seien Sie in diesem Falle dennoch versichert, dass wir, gestützt auf unsere Philosophie, durch Idealismus und Optimismus geprägt sind. Und so setzen wir unser ganzes Vertrauen in den Menschen und sein Schicksal. Wenn man in Betracht zieht, was der Mensch alles an Nützlichem und Schönem geschaffen hat auf den Gebieten der Wissenschaft, Technologie, Architektur, Kunst, Literatur sowie in weiteren Bereichen, und wenn man über die noblen Gefühle nachdenkt, die er empfinden und zum Ausdruck bringen kann, wie Mitgefühl und Liebe, dann kann man nicht daran zweifeln, dass der Mensch in seinem Innern etwas Göttliches besitzt und dass es ihm so gelingt, über sich hinauszuwachsen und Gutes zu vollbringen. Dabei denken wir, selbst auf das Risiko hin, utopisch ausgerichtet zu erscheinen, dass der Mensch die Macht besitzt, aus der Erde einen Ort des Friedens, der Harmonie und der Brüderlichkeit zu gestalten. Dies hängt ganz alleine nur von ihm selbst ab.

Die gegenwärtige Weltsituation ist nicht verzweifelt, aber sie ist bestimmt beunruhigend. Was uns am meisten beschäftigt, ist nicht der Zustand der Menschheit, sondern vielmehr derjenige unseres Planeten. Wir denken in der Tat, dass die Zeit für die geistige Entfaltung des Menschen keineswegs schon abgelaufen ist, denn weil seine Seele unsterblich ist, gibt es eine Art Ewigkeit, um die menschliche Entwicklung zu einem guten Ende zu bringen. Andererseits aber ist die Erde mittelfristig wirklich bedroht, zumindest was den Lebensrahmen für die menschliche Spezies anbelangt. Die Zeit neigt sich für sie ihrem Ende zu, und wir denken, dass die Erhaltung der Erde die zentrale Aufforderung für den Menschen des 21. Jahrhunderts sein wird. Dieser Aufforderung werden sich Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technologie und ganz allgemein sämtliche Gebiete menschlicher Aktivität stellen müssen. Ist es denn so schwierig einzusehen, dass die ganze Menschheit ihr Glück nur finden kann, wenn sie in Einklang mit den Gesetzen der Natur lebt und darüber hinaus in Einklang mit den göttlichen Gesetzen? Und ist es denn andererseits so vernunftwidrig, sich einzugestehen, dass sie die Mittel hat, im eigenen Interesse über sich selbst hinauszuwachsen? Wie dem auch sei, falls sich die Menschen weiterhin auf ihren derzeitigen Materialismus versteifen, werden sich die schwärzesten Untergangsprophetieungen erfüllen, und niemand wird davon verschont bleiben.

Lassen wir die politischen Ideen beiseite und auch die religiösen Glaubensbekenntnisse sowie die philosophischen Standpunkte eines jeden Einzelnen. Die Zeiten stehen nicht mehr auf Teilung, welcher Art auch immer, sondern auf Zusammenschluss, Zusammenführen von Unterschieden im Dienste des Gemeinwohls. Hierin vereinigt unsere

Fraternität in ihren Rängen Christen, Juden, Muselmanen, Buddhisten, Hinduisten, Animisten und sogar Agnostiker. Sie vereinigt aber auch Personen, die allen sozialen Klassen angehören und alle klassischen politischen Strömungen vertreten. Männer und Frauen besitzen hier den Status totaler Gleichstellung, und jedes Mitglied hat Anspruch auf dieselben Vorrechte. Diese Einheit in der Verschiedenartigkeit ist es gerade, welche die Kraft unseres Ideals und unseres Egregors ausmacht. Wenn dem so ist, dann deshalb, weil die von uns am meisten gepflegte Tugend Toleranz heißt, die eben das Recht auf Verschiedenartigkeit bedeutet. Dies allein macht aus uns noch keine Weisen, weil die Weisheit noch weit mehr Tugenden als diese eine umspannt. Wir betrachten uns eher als Philosophen, was wörtlich die Weisheitliebenden bedeutet.

Bevor wir diese Positio versiegeln, was ihr das Erkennungsmerkmal unserer Bruderschaft verleihen wird, möchten wir sie mit einer Anrufung abschließen, die das zum Ausdruck bringt, was wir mit Rosenkreuzer-Utopie bezeichnen möchten, im platonischen Sinn dieser Bezeichnung. Dabei appellieren wir an den guten Willen aller und jedes Einzelnen, damit diese Utopie eines Tages zum größten Wohl für die Menschheit zur Wirklichkeit werde. Vielleicht wird dieser Tag nie kommen, doch wenn sich alle Menschen guten Willens anstrengen, daran zu glauben und entsprechend zu handeln, dann kann die Welt nur besser werden ...

Gott aller Menschen,

Gott allen Lebens,

In der Menschheit, von der wir träumen,

Sind die Politiker zutiefst humanistisch und wirken im Dienst des Allgemeinwohls,

Verwalten die Verantwortlichen für Wirtschaft und Finanzen die Staatsvermögen mit Umsicht und im Interesse aller,

Sind die Wissenschaftler vergeistigt und schöpfen ihre Eingebungen aus dem Buch der Natur,

Sind die Künstler inspiriert und drücken in ihren Werken die Schönheit und Reinheit des Schöpferplanes aus,

Sind die Ärzte von der Liebe zum Nächsten durchdrungen und pflegen ebenso sehr die Seelen wie die Körper,

Wird es weder Elend noch Armut geben, denn jeder bekommt, dessen er bedarf, um glücklich zu leben,

Wird die Arbeit nicht mehr als Zwang erduldet, sondern vielmehr als Quell zur Entfaltung und des Wohlseins empfunden,

Wird die Natur als der schönste Tempel überhaupt erkannt und die Tiere als unsere Geschwister auf dem Weg ihrer Entwicklung,

Gibt es eine Weltregierung, die sich aus den Regierenden aller Nationen zusammensetzt und im Interesse der ganzen Menschheit walten wird,

Ist die Spiritualität ein Ideal und eine Lebensform, die aus einer Weltreligion schöpft, welche mehr auf der Kenntnis göttlicher Gesetze aufbaut als auf Gottesglauben,

Sind die menschlichen Beziehungen in der Liebe, Freundschaft und Brüderlichkeit begründet, so dass die Welt in Frieden und Harmonie lebt.

So möge es sein!

CONFESSIO



Antiquus Mysticusque Ordo Rosae Crucis

Confessio Fraternalitatis
Oder Bekandtnuß der löblichen
Bruderschaft deß hochgeehrten
Rosen Creutzes

Confessio

Fraternalitatis Rosae Crucis

An den Weißheit begierigen Leser der Confession



Hie hast du günstiger Leser unsers vorhaben und Intents sieben und dreyssig ursachen, der Confession inverteibet, welche du deines gefallens auf derselben herfür suchen und gegen einander conferiren, auch bedencken magst, ob sie wichtig genug seyn, dich zu bewegen und auff unsere Seite zubringen. Zwar es bedarff nit wenig Mühe, daß jenige zu bestelligen was man noch nit siehet, wenn es aber dermal eins am tage seyn wird, zweiffelt uns gar nicht, man werde sich als denn solcher vermuthungen und Conjecturen billich schemen.

Gleich wie wir aber jetzunder gantz sicher, frey und ohne einige gefahr den bapst zu Rom, den Antichrist nennen, welches hie= bevor für eine Todsünde gehalten worden, und an allen Orten, als Capital, mit dem Leben verbüßet werden müssen. Also wissen wir gewiß, es werde noch einmal die zeit kommen, da wir daß jenige, so jetzunder noch ingeheim wirdt, frey öffentlich, mit heller Stimme außrufen, und vor jederman bekennen werden, welches denn der günstige Leser mit uns, daß es auff dz aller baldeste geschehen möge, von Herzen wünschen wolle.

DAS 1. CAPITEL.

Was von unser Fraternitet oder Bruderschaft auß hiebeuor außgefertigter Fama, menniglich zu Ohren kommen und offenbahr gemacht worden, das soll niemand für unvorbedächtlich, verwegentlich oder erdichtet achten, viel weniger aber als auß unserm Gutdüncken hergeflossen und entstanden, aufnehmen.

Der HERR der Jehovah ist es, welcher (nach dem die Welt nunmehr fast den Feyrabend erreicht, und nach vollendetem Periodo oder Umblauff wider zum Anfang eylet), den Lauff der Natur umbwendet, und was hievor mit grosser Mühe und unablässiger Arbeit gesucht worden, jetztunder denen, die es nicht achten oder wol nicht einmal daran gedencken, eröffnet, andern aber die es begeren, freywillig anbeut, und denen, die es nicht begeren, gleichsam auffzwinget, auff daß den Fommen zwar alle deß menschlichen Lebens Mühseligkeit gelindert, und deß unbeständigen Glücks Ungestümmigkeit auffgehoben, den Bösen aber jre Boßheit, und die darauff gehörige Straffen gemehret und gehäuffet werden.

Ob wir nun wol keiner Ketzerey oder einiges bösen beginnens und vornemmens, wider das weltliche Regiment bey jemand verdächtigt seyn können, die wir so wol deß Orients als deß Occidents (verstehe deß Mahomets und Bapstes) Lesterung, wider unsern HERRN Jesum Christum

verdammen, und dem Obersten Haupt deß Römischen Reichs, unser Gebett, Heimlichkeiten, und grosse Goldtschätze gutwillig praesentiren und anbieten.

Jedoch hat es uns für ratsam und gut angesehen, umb der Gelehrten willen, noch etwas weiter hinzu zuthun und besser außzuführen, ob jrgend in der Fama etwas zu tieff verborgen, und zu dunckel gesetzt, oder auß gewissen Ursachen gar außgelassen worden were, verhoffende hiemit die Gelehrten uns desto geneigter, und zu unserm Vorhaben umb so viel desto mehr bequemer und williger zu machen.

DAS 2. CAPITEL.

Von Verenderung nun und Verbesserung der Philosophy haben wir (so viel noch der Zeit von nöten) erkläret, daß nemblich dieselbe gantz kranck und mangelhafft sey: ja es ist gar kein Zweifel bey uns, daß obwol der mehrer theil fälschlich fürgibt, daß sie, ich weiß nicht wie, gesund und starck sey, sie dennoch fast in letzten Zügen lige, und auff der Hinfart seye.

Gleich wie aber gemeinlich an eben demselben ort, da etwan ein neue ungewöhnlich kranckheit entstanden, die Natur auch ein Artzney für dieselbe entdeckt, also erzeugen sich auch bey so mancherley Kranckheiten und Paroxysmis der Philosophy, und wachsen herfür die einige rechte und unserm Vatterland genugsam fürträgliche Mittel, dadurch

sie widerumb gesund werde, und gleichsam gantz new der Welt, so jetzt soll verneuert werden, fürkomme und erscheine.

Wir haben aber keine andere Philosophy, als welche ist Caput & Summa, das Fundament und Inhalt aller Faculteten, Wissenschaften und Künste, welche, wenn wir auff unser Seculum sehen, viel von der Theology und Medicin, wenig aber von Juristischer Weißheit begreiffet, und zugleich Himmel und Erde fleissig durchsuchet, oder kürztlich darvon zu reden, welche den einigen Menschen gnugsam erkundiget und abbildet, dauon denn alle Gelehrten, die sich auff unser brüderlich anmahnen und beruffen bey uns angeben und einstellen werden, mehr wunderbare geheimniß bey uns finden werden, als sie biß her erfahren, erkundigen, glauben und außsprechen können.

DAS 3. CAPITEL.

Derhalben, damit wir unser meynung hieyon kürztlich entdecken, so müssen wir uns mit allem fleiß dahin bemühen, dz man sich nicht allein über unser Einladung und Anmahnung verwundere, sondern ein jeder auch wisse, daß wir zwar solche Arcana und Geheimnisse nicht gering achten, und es aber doch nicht ungerecht sey, daß die Kundschaftt und Wissenschaftt derselben vielen gemein gemacht werde.

Denn es je wol zu gedencken und zu glauben, daß diß unser unverhofftes gutwilliges anbieten, viel und mancherley Gedancken bey den Leuten erwecken werde, welchen die Miranda sextae aetatis noch nicht beandt worden, oder welche wegen deß Lauffs der Welt die künfftige Dinge

den gegenwertigen gleich achten, und durch allerhand Ungelegenheit dieser jhrer Zeit verhindert werden, daß sie nicht anders in der Welt leben und wandeln, als die blinden, welche auch mitten am hellen Tage nichts, ohn allein durchs fühlen und angreifen, zu discerniren und zu erkennen wissen.

DAS 4. CAPITEL.

Was nun das erste Stück belanget, von demselben halten wir also, dz die Meditationes, Erkundigungen und Erforschungen unsers geliebten Vatters Christiani über alle dasjenige, so von Anfang der Welt her von Menschlichem Verstand, entweder durch Göttliche Reuelation und Offenbarung, oder durch der Engel und Geister Dienst, oder durch Scharpfsinnigkeit deß verstandes, oder durch langwirige Obseruation, Übung und Erfahrung erfunden, erdacht, herfür gebracht, verbessert, und bißhieher propagiret oder fort gepflanzet worden, so fürtrefflich, herrlich und groß seyn, daß ob schon alle Bücher solten umbkommen, und durch deß Allmächtigen Gottes Verhengnuß, aller Schrifftten, & totius rei literariae interitus, oder Untergang fürgehen sollte, die Posteritet dennoch auß denselben allein ein neues Fundament legen, und ein neues Schloß oder Veste der Warheit wider auffbawen köndte, welches dann auch vielleicht nicht so schwer seyn möchte, als daß man erst soll anfangen das alte so unformliche Gebäu zu destruiren und zu verlassen, und bald den Vorhoff erweitern, bald den Tag in die Gemach bringen, die Thüren, Stegen, und anders, wie unser Intention solches mitbringet, verendern.

Wem wolte nun aber dieses nicht annemblich seyn, da es nur männiglich kundt werden möchte, und nicht viel

FAMA



Antiquus Mysticusque Ordo Rosae Crucis

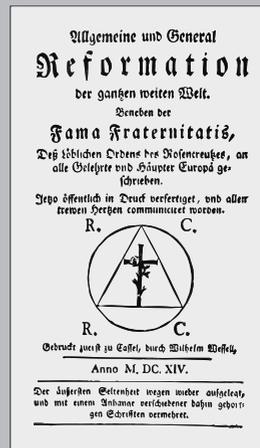
Fama Fraternitatis

oder Entdeckung der Brüderschaft
des Hochlöblichen Ordens des R.C.

Fama

Fraternitatis Rosae Crucis

An die Häupter, Stände und Gelehrten Europae



Ihr die Brüder der Fraternitet des R.C. Entbieten allen
und jeden, so diese unsere Samam Christlicher Meinung lesen,
unseren Gruß, Liebe und Gebett.

Nachdem der allein weyße und gnädige GOTT, in den letzten
Tagen sein Gnad und Güte so reichlich über das Menschliche
Geschlecht außgossen, daß sich die Erkantnuß, beydes seines
Sohns und der Natur, je mehr und mehr erweitert, und wir
uns billich einer glücklichen zeit rühmen mögen, daher dann

nicht allein das halbe theil der vnbekandten vnd verborgenen Welt erfunden, viel wunderliche vnd zuvor nie geschehne Werck vnd Geschöpff der Natur, vns zuführen, vnd dann hocheleuchte Ingenia auffstehen lassen, die zum theil die verunreinigte vnvollkommene Kunst wieder zu recht brächten, damit doch endlich der Mensch seinen Adel vnd Herrlichkeit verstünde, welcher gestalt er Microcosmus, vnd wie weit sich seine Kunst in der Natur erstrecket.

Ob wol nun auch hiemit der vnbesonnenen Welt wenig gedienet, vnd des Lästerns, Lachens vnd Gespöts jmmermehr ist, auch bey den Gelehrten der Stoltz vnd Ehrgeitz so hoch, daß nicht mögen zusammen treten, vnd auß allem, so GOTT in vnserm seculo reichlich mitgetheilet, in librum naturae, oder regulam aller Künsten, söndern möchten, sondern je ein theil dem andern zu wieder thut, bleibt man bey der alten Leyren, vnd muß Bapst, Aristoteles, Galenus, ja was nur einem Codice gleich siehet, wieder das helle offenbahre Licht gelten, die ohn zweiffel selbst, so sie lebten, mit grossen Frewden sich corrigirten: hie aber ist man so grossen Worten zu schwach, vnd ob wol in Theologia, Physica vnd Mathematica, die Warheit entgegen gesetzt, lesset doch der alte Feind seine list vnd grollen mit hauffen sehen, da er durch Schwärmer vnfried vnd Landleuffer, solchen schönen Lauff hindert, vnd verhaßt machet.

Zu solchem intent einer general Reformation, hat sich auch hoch vnd lange zeit bemühet, der weyland Andächtige, Geistliche vnd Hocheleuchte Vatter Fr. C. R. ein Teutscher vnserer Fraternitet Häupt vnd Anfänger, dieser, nachdem er auß Armut (seiner gleichwol Adelichen Eltern)

im fünfften Jahr seines Alters, in ein Kloster versteckt worden) vnd also beyde Spraachen, Griechische vnd Lateinische ziemblich erlernt, wird er einem Bruder P. A. L. so eine Reyse zum Heyligen Grab fürgenommen, (auff sein embsig flehen vnd bitten) noch in blüender Jugend, zugegeben: Ob wol aber dieser Bruder in Cypern gestorben, vnd also Jerusalem nicht gesehen, kehret doch vnser Fr. C. R. nicht vmb, sondern schiffet vollend hinüber, vnd zohe auff Damascum zu, willens, von dannen Jerusalem zu besuchen, als er aber wegen Leibesbeschwerlichkeit alldar verharren, vnd wegen des Artzneyens (dessen er nicht ohnbericht war) der Türcken Gunst erhielt, würde man ohngefehr der Weysen zu Damcar in Arabia zu rede, was Wunders dieselben trieben, vnd wie jhnen die gantze Natur entdeckt were, hierdurch wurde das hohe vnd edle ingenium Fr. C. R. C. erweckt, daß jhme Jerusalem nicht mehr so hoch, als Damcar, im sinn lage, kondte auch seine Begierde nicht mehr meistern, sondern verdinget sich den Meistern Arabern, jne vmb gewisses Geld nach Damcar zu lieffern, nuhr 16. Jahr war er alt, als er dahin kahme, gleichwohl eines starcken teutschen Gewächs, da entpfingen jhn die Weysen, als er selber bezeuget, nicht wie einen Frembden, sondern gleichsamb auff denen sie lange gewartet hetten nenten jhne auch mit Nahmen, zeigten jhme auch andere Heimbligkeiten auß seinem Kloster an, dessen er sich nicht genugsamb verwundern können, allda lehrnet er die Arabische Spraach besser, wie er dann gleich in folgendem Jahr das Buch vnd librum M. in gut Latein gebracht, vnd mit sich genommen: Diß ist der Ort, da er seine Physic vnd Mathematic geholet, deren sich billich die Welt hette zu erfrewen, wann die Liebe grösser, vnd deß mißgunstes weniger were: Nach drey Jahren kehret er wieder vmb, mit guter Erleubnuß,

schiffet auß dem sinu Arabico in Aegypten, da er nicht lange geblieben, allein daß er nunmehr besser achtung auff die Gewächß vnd Creaturn acht gebe, überschiffte das gantz Mare mediterraneum, auff daß er kähme gen Fez, dahin jhnen die Arraber gewiesen, vnd ist das billich eine schand, daß so weit entlegene Weysen nicht allein eynig, vnd allen Zanckschriften zu wieder, sondern auch in Vertrawung vnd eröffnug jhrer Heimlichkeiten so geneigt vnd willig sein.

Alle Jahr schicken die Arraber vnd Africaner zusammen, befragen einander auß den Künsten, ob nicht vielleicht etwas bessers erfunden, oder die Erfahrung jhre rationes geschwächt hette, da kömmet jährlich etwas herfür, dadurch Mathematica, Physica vnd Magia (dann hierinn sind die Fessaner am besten) gebessert werden, wie es dann Teutschland nunmehr, weder an Gelehrten, Magis, Cabalistis, Medicis vnd Philosophis nicht mangelt, da man es einander möchte zu lieb thun, oder der gröste hauff nicht wolte, die waid allein abfretzen: Zu Fessanum (oder Fez) machet er kundschaft zu den (wie man sie zu nennen pflegt) Elementarischen Inwohnern, die jhme viel des jhrigen eröffneten, wie dann auch wir Teutschen viel des vnsrigens köndten zusammen bringen, da gleiche Eynigkeit vnter vns, vnd da man mit gantzem ernst zusehen begerete: Von diesen Fessanern bekendt er offft, daß jhr Magia nicht aller rein, auch die Cabala mit jhrer Religion befleckt were, nichstoweniger wuste er sie jhme treflich nutz zu machen, vnd befand noch bessern grund seines Glaubens, als welcher just mit der gantzen Welt Harmonica concordiert, auch allen periodis seculorum wunderbarlichen imprimirt were, vnd hierauß schlossen sich die schöne Vereynigung, daß gleich wie in jedem Kernen ist ein guter

gantzer Baum oder Frucht, also die gantze grosse Welt in einem kleinen Menschen were, dessen Religion, Policey, Gesundheit, Glieder, Natur, Spraache, Worte vnd Wercke, alle in gleichem tono vnd Melodey, mit GOTT, Himmel vnd Erden ginge, was darwieder, das were jrrung, verfälschung, vnd vom Teuffel, welcher allein das erste mittel vnd die letzte vrsach der Weltlichen Dissonantz, Blindheit, vnd Dumbensucht: Also möchte freylich einer alle vnd jede Menschen des Erdbodens examiniren, würde er befinden, daß das Gute vnd Gewisse jimmerdar mit jhme selbst eins, das ander mit Tausenderley jrriger meinung befleckt ist.

Nach zweyen Jahren verließ Fr. R. C. Fessam, vnd fuhr mit vielen köstlichen stücken in Hispaniam, verhoffend, weil er solche Reyse jhme selbst so wol angelegt, da würden sich die Gelehrten Europae höchlich mit jhme erfreuen, vnd nunmehr alle jhre Studia nach solchen gewissen fundamenten reguliren: Besprachete sich derowegen mit den Gelehrten in Hispania, worinnen es vnsern artibus fählete, vnd wie jhnen zu helffen, worauß die gewisse Indicia vlgender seculorum zunehmen, vnd worinnen sie müssen mit den vergangenen concordiren, wie der Ecclesiae mangel vnd die gantz Philosophia moralis zuverbessern: Er zeigte jhnen neue Gewächs, neue Früchte, Thiere, die sich nicht nach der alten Philosophia richteten, vnd gab jhnen neue axiomata für die Hand, so durchauß alles salvierten, aber es war jhnen alle lächerlich, vnd weil es noch new, besorgten sie, jhr grosser Nahme würde geschmälert, so sie erst lehrnen, vnd jhre vieljährige jrrung bekennen solten, des jhren weren sie gewohnt, vnd hette ihnen auch genug eingetragen: Ein anderer, deme mit Vnruhe gedienet, möchte eben wohl reformiren.